

Alles mit nur einem Spiel



© Pendraxa
© Πενδράχα

Vorwort

Die folgende Geschichte ist mein Beitrag für die Herausforderung "Inspiriert durch Bilder" vom Mai 2023. Jeden Monat wird ein einzelnes Bild vorgestellt, zu dem eine Geschichte geschrieben werden kann.

Das Bild zu dieser Geschichte war ein Schachspiel, an dessen einem Ende ein Drache und am anderen eine Prinzessin in Rot saß. Der Hintergrund deutete eine Höhle an, in der dieses stattfinden sollte. Das Bild ist auch auf dem Cover dieses Buches zu finden.

Wie immer würde ich mich über Kommentare und Anmerkungen jeder Art freuen, die jemand gewillt ist, mir hinterlassen zu wollen.

Liebe Grüße

Pendraxa

Alles mit nur einem Spiel

Tief in ihren Gedanken versunken, schritt Florentina über einen der kleinen Trampelpfade durch den Wald. Zu einer anderen Zeit hätte sie innegehalten, sich am Anblick der bunten Blumen erfreut, die durch die letzten weißen Schneekleckse stießen. Erst vor wenigen Tagen wurde der Beginn des Frühlings durch sprießende Triebe und das fröhliche Zwitschern von Vögeln verkündet. Anstatt sich an der erblühenden Landschaft zu erfreuen und sich ein paar Blumen in die Haare zu stecken, galt ihre Aufmerksamkeit jedoch ausschließlich dem kleinen Berg, der hinter den Bäumen zum Vorschein kam. Abseits der breiten Handelswege war das pompöse Kleid aus blutrotem Samt nicht nur ein auffälliger Blickfang, sondern auch mehr als nur ein wenig lästig. Immer wieder verfang es sich in Ästen und Sträuchern, was sie jedes Mal fluchend aufstampfen ließ, bevor sie ihren Weg unbeirrt fortsetzte. Sehr gerne hätte sie vorher etwas anderes angezogen, doch das Austricksen ihrer persönlichen Wachen hatte ein präzises Planen erfordert, in dem das Wechseln der Kleidung nicht gepasst hatte.

Das ungesehene Verlassen des Palastes hatte sich als ausgesprochen schwierig herausgestellt. Trotz ihres Status als Prinzessin nahm sich jede Wache die Frechheit heraus, sich ihr in den Weg zu stellen. Natürlich beriefen sie sich dabei auf die Befehle ihres Vaters, auch wenn sie ganz genau wusste, dass jeder von denen es genoss, einer Adligen Befehle zu erteilen.

Nach einigen Versuchen hatte sich der Palast, in dem sie sich immer so behütet und beschützt gefühlt hatte, immer mehr wie ein

Gefängnis angefühlt. Mit Sorgfalt begann sie die Planung ihrer Flucht. Ihre Bewegungsfreiheit innerhalb der Mauern erlaubten ihr ein ausgiebiges Ausspionieren der Wachen und Kammerdienern. Ihr Vater liebte geordnete Abläufe und so war sie keineswegs überrascht, dass jedes Personal immer zur gleichen Zeit auf den gleichen Wegen unterwegs war. Auf diese Weise hatte sie ein kleines Schlupfloch, einen Fehler in der Planung, gefunden, der ihr die Möglichkeit zum entkommen ermöglichte.

Am Abend vor dem großen Abenteuer, zumindest sah sie ihre Flucht als solches an, dachte sie noch einmal darüber nach, was genau sie zu dieser Tat veranlasste. Ausschlaggebend war natürlich Brief gewesen, der eines Morgens neben ihrem Bett auf dem Nachtschisch lag. Das darin enthaltene Rätsel in Versform hatte sie nur kurz beschäftigt, vielmehr war sie daran interessiert, wie jemand in ihr Schlafgemach eindringen konnte. Ein heimliches Treffen im Wald, um sich auf ein Spiel einzulassen, klang weder sicher noch verlockend. Der darin versprochene Gewinn von mehr Macht, als ihr Vater sie besaß, machte das Ganze eher lächerlich. Der Gedanke hatte sie amüsiert, dachte sie dabei doch an einen Streich eines Dieners. Sie verbrannte den Brief im Kamin und wollte die Sache auf sich beruhen lassen. Als dann jedoch ein zweiter Brief am nächsten Morgen auf dem Nachtschisch lag, begann sie zu grübeln. Dieses Mal lag den geschriebenen Zeilen, in denen sie mit einer Nachtigall im Käfig verglichen wurde, eine rote, lederne Schuppe in der Größe ihrer Hand bei. Die erste Berührung des Materials ließ sie nach Luft schnappen. Ein kribbelndes Gefühl, das sie in so einer Form noch nie erlebt hatte, erfasste ihren Körper und ließ sie in einem süßen Schauder zu Boden gleiten. Was auch immer dies gewesen war, sie

wollte unbedingt mehr davon. Jede weitere Berührung, und sie versuchte es immer und immer wieder, löste das ersehnte Gefühl jedoch nicht erneut aus.

War es jetzt eine Sehnsucht nach diesem speziellen Gefühl? Die Neugier, woher dieses Material stammte oder doch nur die Langeweile des täglichen auf und ab im Palast? Florentina sinnierte eine Weile über diesen Fragen, bis sie den Entschluss fasste, dass es gefälligst ersteres zu sein habe. Immerhin hinterging sie mit dem Verlassen der Mauern ihren Vater, das königliche Gesetz und jede einzelne Wache, da sollte der Grund schon etwas besonderes sein. Jeder andere hätte einen freiwilligen Ausflug in eine Welt, mit der es keinerlei Erfahrungen gab, wohl als töricht bezeichnet. Die Prinzessin sah dies jedoch anders. Natürlich war ihr bewusst, dass es überall Räuber und Diebe in den Wäldern gab, immerhin hatte sie seit ihrer Kindheit den Geschichten der Händler und Kammerdiener gelauscht. Deshalb entschloss sie auch, nicht der breiten Handelsstraße durch den Wald zu folgen, sondern sich an die kleinen Trampelpfade zu halten. Laut der Beschreibung sollte sie immer der Sonne folgen, bis sie den Hügel fand, zu dessen Fuße keine einzige Pflanze wuchs. Das klang so einfach, das würde sie sicher auch ohne Erfahrung schaffen. Immerhin war sie die Prinzessin und die Götter hatten ihrer Familie die Herrschaft über dieses Land anvertraut.

Als sie die Anhöhe fand, ohne einer Menschenseele zu begegnen, fühlte sie sich in ihrem Handeln bestätigt. Voller Neugier und Vorfreude ließ sie die Baumgrenze hinter sich und schritt über die verbrannte Erde, die den Erdhügel vor ihr großräumig umgab. Der Eingang in den Berg war von gemauerten Säulen umgeben, deren kunstvolle Verzierungen alles in den Schatten stellte, was sie jemals

im Palast zu Gesicht bekommen hatte. Staunend übertrat sie die Schwelle und folgte einem riesigen Gang, der in regelmäßigen Abständen von Feuern gesäumt war. Diese besaßen weder Feuerschalen, noch war Holz unter ihnen zu sehen. Sie schienen direkt dem Boden zu entspringen.

»So viele Jahre habe ich auf dich gewartet. Komm näher, mein Kind«, erklang eine dumpfe, donnernde Stimme.

Ihr wurde ein klein wenig mulmig und der Gedanke, dass sie immer noch umdrehen konnte, kam ihr in den Sinn. Doch ihre Beine setzten weiter einen Fuß vor den anderen ohne auf ihre Bedenken zu achten. Schnell erreichte sie die große Höhle im Zentrum des Berges. Mit offenem Mund betrachtete sie das Blinken und Glitzern, mit dem der gewaltigen Haufen voller Gold und Edelsteinen die Feuer reflektierte. Erst auf den zweiten Blick bemerkte sie die riesige, rot geschuppte Gestalt, deren Laib sich einmal um den gesamten Schatz legte. Florentina hatte noch nie einen Drachen gesehen, doch viele Geschichten handelten von diesen, meist sehr gefräßigen, Kreaturen. Sie verharrte und rührte sich keinen Millimeter, denn dann konnte ein Drache sie nicht sehen. Dahin gehend waren sich alle Geschichten einig.

Schweiß rann ihr über die Stirn, als sich der dornenbewehrte Kopf in ihre Richtung drehte und näher kam. Die gelben Augen schienen sie genau anzuschauen, auch wenn das eigentlich nicht sein konnte.

»Du hast dich also entschlossen, mich zu besuchen. Das war sehr mutig von dir. Wollen wir mit dem Spiel beginnen?«

Während der Drache zu ihr sprach, flatterte ihr Kleid wie eine Flagge im Wind. Die Geschichten mussten von einer anderen Art Drache ausgehen.

»Werter Herr Drache«, entgegnete die Prinzessin zögerlich. »Habet ihr vor, mich zu verspeisen oder gehöret ihr zu jener Sorte, die ein Königreich mit der Entführung einer Prinzessin erpresse?«

»Weder das eine, noch das andere, mein Kind. Vor langer Zeit habe ich mit deinem Vater einen Vertrag abgeschlossen. Doch er hielt seinen Teil der Abmachung nicht ein und ließ mich hier in diesem Berg zurück. Da seine Tochter, ganz ohne Zwang und aus freien Stücken, den Weg zu mir gefunden hat, eröffnet sich mir die Möglichkeit, aus diesem Vertrag auszusteigen.«

Skeptisch musterte Florentina den Drachen, der sie mit einem gruseligen Grinsen bedachte, wobei er mehreren Reihen scharfer Zähne offenbarte. Schweigend schauten sich die ungleichen Wesen an, bis die Prinzessin den Mut fand, eine weitere Frage zu stellen.

»Ihr spracht von einem Spiel. Hättet ihr die Güte, mir zu erklären, was es damit auf sich hat?«

Mit einem gutturaalem Laut, der wahrscheinlich das Äquivalent eines Lachens war, ergriff der Drache ein hölzernes Kästchen, das zwischen den Schätzen gelegen hatte, bewegte seinen schweren Körper neben das Mädchen und legte sich dann auf den Rücken.

»Setz dich auf meinen Bauch und öffne das Kästchen. Es würde mich sehr wundern, wenn du dieses Spiel nicht kennen solltest.«

Vorsichtig berührte Florentina eine Schuppe des Wesens, um daran hinaufzuklettern. Sie hatte die erste Berührung mit einer dieser Schuppen vollkommen verdrängt. Fast so, als wenn die kleine Schuppe nur ein Vorgeschmack gewesen war, drangen nun ungleich stärkere, elektrisierende Impulse in sie ein. Mit weit aufgerissenen Augen wurde ihr ganzer Körper mit Reizen überflutet, die in ihr eine unbeschreibliche Wonne hervorriefen. Ohne das geringste Zeitgefühl

gab sie sich einer Mischung aus Lust, Ekstase, Schmerz und Qual hin. Wenn es nach ihr gegangen wäre, hätte sie diese Gefühle nie wieder beenden wollen, doch die Wirkung ließ nach einiger Zeit nach. »Was? Was war das?«, fragte sie unter schwerem Keuchen.

»Das war eine ganz normale Reaktion für eine Jungfrau, die mit der Schuppe eines Drachen in berührung kommt. Daher kommen wohl auch diese lächerlichen Geschichten von euch Menschen, dass wir angeblich Jungfrauen entführen würden. Die sind alle gelogen. Jungfrauen kommen freiwillig zu uns, denn sie können nicht genug von dem extatischen Rausch bekommen, dem sie bei einer Berührung unterliegen. Für die nächsten Stunden solltest du für diese allerdings nicht mehr empfänglich sein. Können wir uns derweil bitte um unser Spiel kümmern?«

Noch etwas zittrig auf den Beinen kletterte die Prinzessin auf den Bauch des Drachen. Sie konnte sich vorstellen, dass andere Mädchen, so wie sie gerade, diesem unbeschreiblichen Erlebnis nicht entsagen konnten. Vielleicht war an seiner Behauptung etwas dran, das die Geschichten gelogen waren. Neugierig nahm sie die Kiste in die Hände und erkannte ein Schachspiel.

»Worum genau spielen wir hier eigentlich?«, fragte sie mit einem Tonfall, der möglichst nebensächlich klingen sollte.

»Wenn ich gewinne, darf ich diesen Berg wieder verlassen und nehme dich ganz offiziell zu meiner Braut. Des Weiteren geht das Königreich deines Vaters, mit allem, was sich darin befindet, wieder in meinen Besitz über.«

»Und wenn ich gewinne?«, drang es der Prinzessin ängstlich über die Lippen.

»In diesem unwahrscheinlichen Fall hättest du die Wahl, ob du

freiwillig bei mir bleibst oder diesen Berg wieder verlässt. Dabei steht es dir frei, soviel du möchtest aus dieser Höhle mitzunehmen.

Natürlich werde ich dir meine außergewöhnliche Sammlung an magischen Gegenständen nicht vorenthalten und trage auch gerne, was immer du möchtest, zu dir nach Hause.«

Die junge Prinzessin hatte schon oft mit ihrem Vater gespielt und wähnte sich als gewappnet, eine Partie gegen diesen Gegner zu gewinnen. Was hatte sie schon zu verlieren? Im schlimmsten Fall würde sie immer wieder Zugang zu diesen unglaublichen Rausch und der Gegenwart eines Drachen bekommen. Das war bei weitem besser, als im Palast wie eine Gefangene ihr Dasein zu fristen. Sie stellte die Figuren auf, drehte die Weißen zu sich und zog einen Bauern zwei Felder nach vorn.

»Du bist mutig«, grollte der Drache voller Freude und schob einen seiner Bauern mit der Spitze einer Krallen nach vorn. »Ich glaube, ich werde einige Zeit sehr viel Freude mit dir haben.«

»Nur wenn ihr gewinnen würdet, dies wird jedoch nicht geschehen«, erwiderte Florentina siegessicher und machte ihren nächsten Zug.